Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig. Koden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 7gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 269. | Dresden, Montag den 19. November 1917. | 28. Jahrg.

Friede – Brot – Freiheit!

Zu einer gewaltigen Massenkundgebung der werktätigen Dresdner Bevölkerung gestaltete sich die Volksversammlung, die von der Parteileitung der drei Dresdner Kreise für den gestrigen Sonntag vormittag nach dem Zirkus Sarrasani einberufen worden war. Schon lange Zeit vor dem auf 11 Uhr festgesetzten Beginn der Veranstaltung war der weite Zirkusbau einschließlich des Podiums und der Gänge bis auf den letzten Platz von Männern und Frauen besetzt. Es mochten wohl über 6000 Personen anwesend sein. Gegen ½11 Uhr mußte das Lokal polizeilich abgesperrt werden, so daß die Späterkommenden, die ebenfalls zu Tausenden zählten, keinen Einlaß mehr fanden, umkehren oder vor dem Zirkusgebäude warten mußten. Scheidemann, der das Referat übernommen hatte, wurde bei seinem Erscheinen mit großem Beifall begrüßt. Seine 1½stündigen, klaren und überzeugenden Ausführungen wurden von der Versammlung mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und lösten an vielen markanten Stellen laute Zustimmung aus. Unsere Genossen sorgten auch dafür, daß einige alldeutsche Störenfriede, die sich durch allerhand deplazierte Zwischenrufe bemerkbar machten, in Schach gehalten wurden, so daß die Veranstaltung einen in jeder Beziehung würdigen Verlauf nehmen konnte.

Genosse Scheidemann

führte ungefähr folgendes aus:

Die sozialdemokratische Partei hat es von jeher als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet, der Welt den Frieden zu sichern. Darauf war ihr Ziel vor dem Krieg gerichtet, das sie auch im Kriege nicht aus dem Auge verloren hat, und sie wird auch nach dem Kriege alles daran setzen, daß in Zukunft so Entsetzliches, wie wir es jetzt durchleben, nicht wieder über die Welt kommen kann. Der Sozialismus war noch zu schwach, um diese Katastrophe verhüten zu können. Im Laufe des Krieges sind wir aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Bahn, die wir beschritten haben, und die eingeschlagenen Mittel und Wege die richtigen waren, wenn sie auch noch nicht zu dem Ziele geführt haben, das wir für wünschenswert halten. Die Ursachen des Krieges sind im Kapitalismus zu suchen, der sich zum Imperialismus entwickeln muß. Infolge des Bestrebens, immer mehr Gebiete für den Kapitalismus zu erobern, durch die fortgesetzte Aufhäufung des Militarismus und Marinismus wurde die Kriegsgefahr immer mehr gesteigert. Wir waren diejenigen, die die denkbar beste Wehrhaftigkeit verlangt haben, indem wir die Forderung nach einer Volksmiliz erhoben. Man hat damals darüber gelacht. Die Millionen, die jetzt draußen unser Land mit Erfolg verteidigen, sind aber nichts anderes als ein in kürzester Frist ausgebildetes Volksheer.

Die Tatsachen beweisen, daß unsere Taktik die richtige ist. Wenn unsere Taktik eine andere gewesen wäre, würde es keine russische Revolution und keinen Sturz des Zarismus gegeben haben, sondern dann säße der Zar auf dem Throne Europas als Herrscher von Europa. Möge, abgesehen von den Grundursachen des Krieges, ein persönliches und diplomatisches Verschulden in Betracht kommen, auch dann hätte dies nichts an unserer Taktik ändern können. Wenn Deutschland geschlagen worden wäre, wenn auf Grund einer falschen Taktik, nach den Ratschlägen gewisser Kreise, der Feind in unser Land eingedrungen wäre, dann hätten darunter nicht die Diplomaten zu leiden gehabt, ausbaden hätte es vielmehr in erster Linie die Arbeiterschaft, das deutsche Volk müssen.

Es liegt nicht an uns, wenn der Krieg weitergeht, wir sind bereit, Schluß zu machen!

Wir haben immer erklärt, daß der Krieg beendet werden könnte, wenn die Feinde dazu bereit sind. Das haben wir bei jeder Kriegskreditvorlage erklärt. Wir haben schon vor zwei Jahren eine Friedensinterpellation im Reichstage eingebracht, ein Vorgang, der damals nirgends seinesgleichen hatte. Die Situation ist auch heute noch überaus schwierig. Was haben wir auf unsere Friedensangebote und Friedensentschließungen geerntet? Hohn und Spott! Wir sind nicht bloß verhöhnt worden von den feindlichen Gegnern, sondern auch von den ausländischen Sozialisten! Nicht von allen, aber doch von hervorragenden Männern. Das ist schmerzlich, es muß aber gesagt werden, denn wenn wir nicht klar sehen, sondern uns einer Täuschung hingeben wollen, so besteht die Gefahr, daß wir dieselben törichten Reden halten, die wir jetzt im Auslande vernehmen.

Weil die Staatsmänner im feindlichen Auslande nichts vom Frieden wissen wollen, deshalb müssen die Völker Europas weiter bluten, unnütz verbluten. Es ist ein Wahnsinn und ein Verbrechen, daß dieser Krieg fortgeführt wird, der längst beendet sein könnte. Voriges Jahr sagte man: Deutschland ist fertig. Dann kam der Schlag gegen Rumänien. Auch dieses Jahr erklärten unsere Feinde, Deutschland sei fertig. Da kam der Schlag gegen Rußland bei Riga und hierauf bald die zwölfte Isonzoschlacht. Schlimm genug, daß dies alles notwendig ist. So ehrenvoll diese Erfolge für die deutsche Heeresführung und die deutschen Truppen sind, wahr ist, daß dies alles nicht nötig gewesen wäre, wenn die Gegner nur ein wenig Vernunft angenommen hätten. Militärisch werden sie Deutschland nicht besiegen können. Sie setzen nun ihre Hoffnung darauf, daß in Deutschland Hungersnot ausbrechen und daß das Deutsche Reich dadurch zur Kapitulation gezwungen wird.

Deutschland ist kein Hindernis, den Krieg morgen zu beenden.

Dank der unermüdlichen Arbeit der Sozialdemokratie haben sich die Dinge bei uns so weit entwickelt, daß Deutschland morgen bereit ist, einen Verständigungsfrieden zu schließen. Alle blödsinnigen Eroberungspläne rühren nicht von unseren Staatsmännern her, sondern kommen von unverantwortlichen privaten Leuten. Ganz anders im feindlichen Auslande. Dort sind weitgehende Eroberungspläne von den offiziellen Vertretern der Regierung ausgesprochen worden. So hat der englische Handelsminister öffentlich erklärt, daß nach dem Kriege die wirtschaftliche Weiterbekämpfung Deutschlands komme. Wenn es den Engländern gelänge, das durchzuführen, was ihr Handelsminister ausgesprochen hat, dann würden Millionen von deutschen Arbeitern brotlos gemacht. Nicht nur Millionen, sondern die ganze Arbeiterschaft müßte Not leiden. Die Verwirklichung des Programms selbst nur zu 25 Prozent würde die furchtbarste Lage für Deutschland, die Lähmung von Industrie und Handel, die Verelendung der Arbeiterschaft auf Jahrzehnte zur Folge haben. Eine gleiche Absicht in bezug auf das feindliche Ausland hat Deutschland nicht, deshalb strebt es einen Frieden der Verständigung an. Die Völker drüben werden, wenn sie die Wahrheit erfahren, mit ihren Staatsmännern tabula rasa machen und einen demokratischen Frieden mit uns schließen. Kein moderner Staat verträgt heute eine Vergewaltigung mehr. Wenn Belgien oder ein anderes Land vergewaltigt würde, glaubt man, daß dann der Krieg beendet wäre? Wenn am 31. Dezember 1917 Deutschland auf dieser Basis seinen Feinden den Frieden diktieren könnte, dann begönnen am 1. Januar 1918 auf der Seite der Gegner die Rüstungen für den neuen Krieg. (Lebh. Sehr richtig!)

Als im Februar die Sozialdemokratie für einen ehrenvollen Frieden für alle Beteiligten eintrat, ist sie und ihre Führer in der unglaublichsten Weise beschimpft worden. Es kann aber für sie gar keine größere Genugtuung geben, als von Tirpitz und seinen Freunden beschimpft zu werden. Das wird uns nicht irre machen, wir werden den Kampf glücklich zu Ende führen. Die Deutsche Zeitung in Frankfurt a. M. hat kürzlich geschrieben: Für Scheidemann eine wohlgezielte Kugel! Nun, alle Hunde, die bellen, beißen nicht. Die Herrschaften fürchten sich nicht bloß vor feindlichem Pulver, sie nehmen nicht mal einen deutschen Revolver in die Hand. (Beifall und Heiterkeit.)

Wir sind grundsätzlich gegen Eroberungen.

Nicht bloß nach Beurteilung der militärischen Lage. Wenn die Russen Danzig besetzt und die Franzosen über den Rhein gedrungen wären, so daß Deutschland zu einem Frieden gezwungen worden wäre, der die Herausgabe von Ost- und Westpreußen an Rußland und Elsaß-Lothringen und das linke Rheinufer an Frankreich zur Folge gehabt hätte, glaubt man, daß damit die Sache erledigt gewesen wäre? In demselben Augenblicke wäre in Deutschland ein Furor ausgebrochen, wie in Frankreich nach 1870/71. Es hätte sofort ein Rüsten und Wettrüsten für den neuen Krieg auf Leben und Tod eingesetzt. Jede Generation läßt den unterlegenen Teil auf Mittel und Wege trachten, um das Gestohlene wieder wegzunehmen. Wenn wir Belgien annektieren, so würden sich das nicht bloß England und Frankreich nicht gefallen lassen, nein, die ganze Welt würde gegen Deutschland stehen, bis die Dinge wieder gutgemacht sind. Das deutsche Volk in seiner erdrückenden Mehrheit will aber, daß dem Kriege so bald wie möglich ein Ende gemacht wird.

Die Ortsgruppe des Unabhängigen Ausschusses hat auf öffentlichen Plakaten gewisse Anfragen an Scheidemann, Erzberger und Bayer gerichtet. Sie tragen bezeichnenderweise keine Unterschriften. Wer sind denn diese Leute? Ich halte es nicht für nötig, eine Antwort zu geben. Ich empfehle ihnen, erst einmal deutsch lesen zu lernen. Dann werden sie begreifen, was unter einem Verzichtfrieden zu verstehen ist, und nicht mehr solche dumme Fragen stellen. Die Kriegshetzer hüben und drüben arbeiten sich fortgesetzt in die Hände, die Arbeit der Sozialdemokratie wird aber von keiner Kriegspartei umgestoßen werden können.

Die Friedensresolution des Reichstags vom 19. Juli ist der beste parlamentarische Erfolg der Sozialdemokratie seit langer Zeit. Die Papstnote wäre nicht möglich gewesen und hätte nicht eine solche Aufnahme gefunden, wenn nicht in Deutschland die öffentliche Meinung durch die Sozialdemokratie entsprechend präpariert worden wäre. Und die Antwort auf die Papstnote ist von dem diktiert worden, was die Sozialdemokratie von jeher vertreten hat. Kommt ein Friede der Verständigung auf Grund von internationalen Rechtsgarantien zustande, dann ist in Zukunft ein solcher Krieg einfach unmöglich. Der Vertrag muß so fest verankert sein wie nur möglich. Wer ihn bricht, wird die ganze Welt gegen sich haben.

Auf die Friedensformel des russischen Arbeiter- und Soldatenrats: Keine Annexionen und Kontributionen! haben wir Ja gesagt. Die Franzosen auch, aber unter Vorbehalten. In solchen Dingen kann es aber kein Korrigieren geben. Die Deutschen, obwohl ihr Land im Rufe der Autokratie steht, bekamen ihre Pässe zur Stockholmer Konferenz, die Engländer und Franzosen, die so stolz auf ihre Demokratie sind, haben aber bis heute die Paßverweigerung nicht rückgängig zu machen vermocht.

Eine beabsichtigte Annexion von Belgien oder der flandrischen Küste heißt Fortsetzung des Krieges bis auf ein unabsehbares Ende. Zu den Millionen von Toten würden neue Hunderttausende gehäuft werden. Die Schädelpyramide würde sich ins Unendliche erheben und das Elend in Deutschland noch weiter vergrößern. Das können auch die Herren von der Vaterlandspartei nicht wünschen, denn das hieße, erst die ganze Welt zu Boden schlagen. Die Herren sollten ihren Mund halten, wenn sie erklären, wir können es aushalten, den Engländern geht es aber schlecht. (Heiterkeit.) Sie sind es gerade, die ein Interesse daran haben, daß bei uns im Innern alles beim alten bleibt.

Alle Stimmungs- und Regierungswechsel, die sich in England und Frankreich vollziehen, sind von geringer Bedeutung gegenüber dem

was jetzt in Rußland geschieht

Dort entscheidet sich die Zukunft Europas auf Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte über den Krieg hinaus. Wird Rußland in dem Umwälzungsprozeß auf den Weg des Militärstaates gedrängt, dann können wir mit allen Plänen von allgemeiner Abrüstung und dauerndem Frieden einpacken. Umgekehrt: wird Rußland eine friedliebende Demokratie und betritt Deutschland dieselbe Bahn, dann gibt es keine Macht mehr, die den Frieden des europäischen Kontinents, ja den Frieden der ganzen Welt stören könnte. Ein Zusammenprall ungeheurer militärischer Kräfte, wie wir ihn jetzt erleben, ist dann undenkbar, und ein friedliches Aufblühen der Völker Europas ist gesichert. Darum widerstreben wir allen Annexionsplänen auf das allerentschiedenste, den östlich gerichteten nicht weniger entschieden als den westlich gerichteten. Wir freuen uns darüber, daß die Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit einer an Einmütigkeit grenzenden Uebereinstimmung alle polnischen Königs-, alle kurländischen Herzogs- und litauischen Fürstenpläne so gründlich abgelehnt haben, daß an ihr Wiederauferstehen nicht zu denken ist. Wir wollen uns mit dem russischen Volk darüber verständigen, in welcher Form den Völkern der besetzten Gebiete die Freiheit gegeben werden soll, die ihnen niemand vorenthalten will. Wir fordern einen Ausgleich der Interessen, bei dem auch die Lebensinteressen Rußlands nicht nach dem Recht des augenblicklichen Siegers mißachtet werden dürfen. Denn sie mißachten hieße dauernde Feindschaft zwischen Deutschland und Rußland säen und den Krieg in Europa verewigen. Die Vorgänge in Rußland bieten uns die Hoffnung, daß nun auch dort der Friedenswille des Volkes die Herrschaft antritt und sie dauernd behaupten wird.

Von den Bolschewiki trennt uns manches und nie werden wir glauben, daß die Methoden, die sie für richtig halten und die für Rußland vielleicht die richtigen sind, in allen Ländern der Welt schematisch zur Anwendung gelangen sollen. Was uns aber mit ihnen verbindet, das ist die Gemeinsamkeit der sozialistischen Auffassung im allgemeinen und das ist im besonderen der leidenschaftliche Wunsch, mit allen zweckdienlichen Mitteln auf die Beendigung des unsinnigen Völkermordens hinzuwirken. In den russischen Richtungsstreit mischen wir uns nicht ein, aber die Sache des Friedens ist die Sache aller internationalen Sozialisten, aller zum Klassenbewußtsein erwachten Arbeiter in der ganzen Welt und zu dieser Sache stehen wir mit jedem, der das gleiche Ziel verfolgt, bis zum Aeußersten.

Was in Rußland gewaltsam durchgeführt wurde, vollzieht sich in Deutschland auf friedlicherem Wege. Die Ernennung Hertlings zum Reichskanzler hat sich unter ganz anderen Umständen vollzogen als die von Michaelis. Dieser mußte gehen, weil das deutsche Volk es verlangte. Hertling wurde gerufen, nahm aber das Amt erst an, nachdem er sich mit den Vertretern des Volkes in Verbindung gesetzt hatte. Dieser Vorgang ist zwar noch keine verbriefte Demokratie, aber doch ein großer Schritt zur Demokratisierung. Die Demokratisierung und Parlamentarisierung in Deutschland müssen kommen und werden kommen, weil Deutschland ohnedem einfach nicht mehr leben kann. Wir brauchen die Demokratisierung zur Sicherung unserer Volksrechte und zur Entwicklung unserer ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse. Wir Sozialdemokraten werden tüchtig arbeiten müssen, damit der Karren nicht stecken bleibt.

Wir werden die Regierung unterstützen, solange sie hält, was sie versprochen hat, wir werden sie bekämpfen, sobald sie ihr Versprechen nicht hält. Die Reichsregierung hat zugesichert, daß sie zur Friedensresolution des Reichstags steht, sie hat sich für Beseitigung des § 153 der Gewerbeordnung erklärt, womit die Arbeiterschaft endlich die Fesseln los wird, die ihr die Führung wirtschaftlicher Kämpfe erschweren, und sie hat sich endlich zu einer Abgrenzung der Zensurfrage bereit erklärt.

Mit ihrer Taktik hat die Sozialdemokratie unser Land vor der Invasion gerettet. Wir durften auch während des Krieges nicht abseits stehen. Wir mußten für die Unterstützung der Kriegerfamilien und für Brot sorgen. Ueberall sitzen in den Kommissionen Sozialdemokraten als Treiber und wenn gesagt wird, die Organisation klappe nicht, so solle man sich erst klar werden, wie es erst aussehen würde, wenn die Sozialdemokraten als anerkannt gute Organisatoren nicht in den Kommissionen sitzen würden.

Die Sozialdemokratie kämpft gegen den Krieg und arbeitet im Krieg für den Frieden. Wir trugen dazu bei, daß das Land vor einer Niederlage bewahrt wurde, und daß der Friedensgedanke nicht nur in Deutschland um sich griff.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19171119/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG